

Abenteuer Reise (Teil 1)

Liebe Freunde, liebe Familie, liebe fleißige Leser,

seit Kurzem bin ich von meiner Rundreise durch Peru, Bolivien und Ecuador wieder Zuhause und habe euch jede Menge zu erzählen.

Am Silvestermorgen ging es bei mir los. Ich stieg in den Flieger nach Cuzco und wurde vor Ort von Johanna (auch eine Freiwillige des Bistums) abgeholt. Das war ein wirklich schönes Wiedersehen und das Gequatsche ging direkt los.

Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie viel wir uns zu erzählen und berichten hatten. Sogar nach anderthalb Monaten gemeinsamen Reisens ist uns der Gesprächsstoff noch nicht ausgegangen.

Später im Hostal kamen dann noch die beiden anderen Freiwilligen, Martha und Dominik, die auch in Sicuani arbeiten, dazu und der Silvesterpartyabend konnte losgehen. Mit selbstgemachtem Pisco-Sour und noch vielen anderen leckeren Dingen läuteten wir den Abend ein und zu 12 Uhr sind wir zum Hauptplatz gegangen, wo gefühlt die ganze Stadt versammelt war. Da war richtig Stimmung und wunderschönes Silvesterfeeling. Gemäß den Traditionen trägt man zu Silvester etwas Gelbes, einige Dinge sind auch typisch rot, und man rennt einmal um den Plaza herum. So auch wir. Es fing dann aber zu regnen an, sodass wir uns ziemlich schnell in eine Disco verzogen. Die Nacht wurde seeehr lang.



Danach fuhren wir weiter hoch nach Sicuani für einen Tag, damit ich einmal sehen konnte, wo die 3 leben und arbeiten und auch damit sie noch ihre Taschen reisefertig packen konnten.

Am nächsten Morgen in aller Frühe machten wir uns dann zusammen auf nach Puno, eine relativ unschöne Stadt nahe der bolivianischen Grenze.

Die Attraktion in Puno sind die Islas Flotantes (schwimmenden SchilfinseIn) auf dem

Titicacasee. Dort haben wir natürlich eine Tour hingemacht und es ist unglaublich zu sehen, dass dort wirklich noch viele Menschen leben. Dort wurde uns erklärt wie diese Inseln gebaut sind, sodass sie nicht untergehen und sich auch nicht vom Fleck rühren. Die Menschen dort verkauften uns ihr Handwerk und luden uns dazu in ihre kleinen selbstgebaute Häuser ein. Das war ja irgendwie schön zu sehen, aber ich fühlte mich doch schon sehr unwohl dabei, in deren Privatsphäre einzudringen. Dadurch, dass dort täglich viele Touristen hinkommen, haben sich die Inseln wahrscheinlich auch schon sehr dem Ansturm angepasst. Danach wurden wir mit einem Schilfboot auf eine zweite Schilfinselfelge gepaddelt.



Später fuhren wir mit dem großen Boot noch zu der großen festen Insel Taquile, die auch wirklich sehr schön war. Wir hatten ziemlich Glück mit dem Wetter, sodass wir uns auf der Rückfahrt oben auf die zweite Schiffsetage gelegt haben mit Musik in den Ohren und baumelnden Füßen, Sonnenbrille auf und Wind im Gesicht. Paradiesisch.



In Puno haben sich dann schon unsere Wege getrennt. Johanna und ich sind alleine weiter über die Grenze nach Copacabana gefahren. Das ist eine kleine Stadt auf der

bolivianischen Seite des Titicacasees. Copacabana ist superschön und sehr touristisch. Dort sind viele junge Backpacker unterwegs, (ich war und bin und bleibe aber anscheinend immer die Jüngste) die für ein reges Tag- und Nachtleben sorgen. Unser Hostel dort war wunderschön. Um den tollen Ausblick von oben auf Copacabana und den Titicacasee zu genießen mussten wir uns einfach ganz entspannt in die Hängematten flenzen.



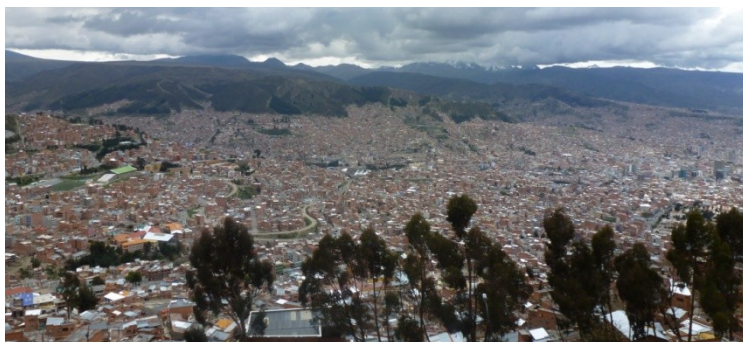
Von da aus machten wir eine Tagestour zur Isla del Sol (Sonneninsel) auf der für die Inkas die Sonne geboren ist und sie somit zu deren Heiligsten Ort getauft wurde. Wir bestaunten Inkaruinen, den Sonnentempel und den Opferaltar bei strahlend blauem Himmel und knallender Sonne. Die Tage in Copacabana gefielen mir supergut.



Nächste Station: La Paz.

Eine 'quirlige Großstadt', sagt mein Reiseführer. Und da hat er auch Recht.

Es sieht gigantisch aus, wie diese 2 Millionen Stadt inmitten der Berge gebaut ist.



In ganz Bolivien, besonders in La Paz, kann man super günstig einkaufen. Das haben Johanna und ich dann auch sofort ausgenutzt. Wir kleideten uns neu ein und rüsteten uns mit allem was Notwendig und Überflüssig ist auf dem Touri- und dem Hexenmarkt aus, bis die Rucksäcke voll waren.

Ich besitze nun viele magische Figuren und Salben, die mir in jeder Lebenslage weiterhelfen. Angeblich. Naja, für mich sind es zumindest schöne Andenken.

Was ziemlich cool war, ist unser Pancake-Frühstück in dem Backpacker Hostel in La Paz. Etwas sehr Einzigartiges auf der Reise und nach längerer Zeit mal wieder ein leckeres Frühstück.

Am letzten Tag in La Paz haben wir eine Horse-Riding-Tour gemacht.

Einige von euch wissen ja, dass Pferde und Reiten und alles was damit



zusammenhängt überhaupt nicht mein Ding sind, aber Johanna konnte mich dann doch überreden. Wir fuhren zu einem sehr luxuriösen Hotel auf der anderen Seite der Stadt, wo ausschließlich Männer in Anzügen und Frauen in schicken Kleidern passierten, außer natürlich Johanna und mir. Wir hatten uns ja schließlich aufs Reiten eingestellt. Und dann kam er hineinspaziert. Ein

großer, schlanker Mann in Jeans-Jacke und Jeanshose, die selbstverständlich in seine Cowboystiefel hineingesteckt war. Sein Pferdeschwanz versteckte er unter seinem Cowboyhut, seine Augen waren durch die dunkel getönte Sonnenbrille nicht mehr zu erkennen und seine Zigarette genoss er in vollen Zügen.

Prost Mahlzeit. Später, als er mir seine ganze Lebens- und Leidensgeschichte erzählte, sagte er mir, dass er aus Kuba käme.

Manche Clichés entsprechen eben doch der Wahrheit. ☺

Dafür, dass ich zu Beginn dachte „Was mag denn da jetzt bloß auf mich zukommen?“ hat der Ausflug doch sehr viel Spaß gemacht und war wirklich richtig schön. Wir haben uns La Paz von oben angesehen und dieser Anblick ist wahrlich beeindruckend.

Von La Paz fuhren wir 18 Stunden mit dem Bus nach Santa Cruz, wo unser Zwischenseminar stattfand. Bei langen Fahrten werden Bus Camas angeboten. Das heißt, dass man die Sitze zu Betten machen kann. Das ist super luxuriös und gemütlich und trotzdem nicht teuer.

Hier wartete tropisches Klima auf uns. Die Sonne knallte, es war heiß und die dünnste Decke beim Schlafen war zu viel. Gott sei Dank gab es eine gute Klimaanlage und Ventilatoren in dem Hotel.

Ich habe mich riesig gefreut Sarah Glüsenkamp wieder zu sehen, ebenfalls eine Freiwillige vom Bistum, die für ein Jahr in Paraguay lebt.

Für 1 Woche waren alle peruanischen, chilenischen und paraguayenischen Bistum-Osnabrück-Freiwilligen wieder vereint.

Das Seminar war besser als ich zu Anfang gedacht hätte. Die Stimmung war sehr locker, wir konnten auch mal abends auf Party gehen und schwimmen fahren in einem wirklich coolen Schwimmbad, wo es sehr viele steile Rutschen gab. Komisch war nur, dass man den Rasen nicht betreten durfte, obwohl wir doch in einem Freibad waren.

Mir tat es sehr gut, so viel und so intensiv über mein Jahr, meine Arbeit, meine Wohnsituation, mein Umfeld und speziell auch über mich selber und meine Entwicklung nachzudenken.

Es war ziemlich interessant zu hören, wie andere mich und mein Jahr hier einschätzen, wie unterschiedlich die Erfahrungen von jedem Einzelnen sind und wie die anderen ihr Jahr meistern. Das Seminar ist eine sehr gute Möglichkeit das Vergangene zu reflektieren und ein Blick in die kommenden Monate zu werfen.

Die Tage gingen fix um, doch bevor wir weiterreisten, blieben wir noch für eine Nacht bei zwei, in Santa Cruz arbeitenden Freiwilligen. Wir konnten uns noch ein bisschen die Stadt angucken und uns einen schönen Abend machen.

Nun hatten wir aber wirklich lang genug an einem Ort verbracht, wir wollten ja schließlich noch mehr von der Welt sehen.

Mit dem Flieger flogen Johanna und ich zurück nach Lima um von dort den zweiten Teil der Reise zu starten: Nordperu und Ecuador.